Briefkasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **66 (1940)**

Heft 26

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

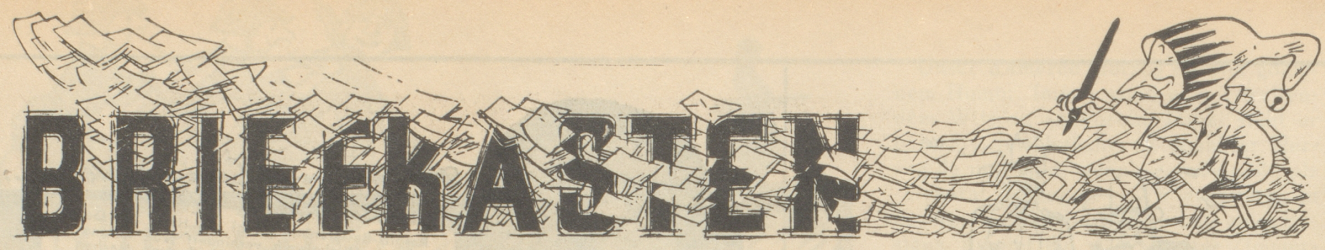
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Ein paar Briefe in schwerer Zeit

Lieber Nebelspalter!

Lassen Sie mich Ihnen von Herzen dafür danken, daß Sie weiter zu uns kommen jede Woche, obwohl es Ihnen, wie uns, «nicht mehr drum» ist. Sie helfen Soldaten und Zivilisten wohl mehr als Sie wissen, den Kopf oben zu halten und das ist unschätzbar.

Frau Dr. M., in C., bei N.,
sehr erfreute Abonnentin Ihres geschätzten Blattes und Mutter zweier Soldaten in der Armee, denen ich es zu deren großer Befriedigung regelmäßig zukommen lasse.

Lieber Spalter!

Ich habe Deine Antwort auf verschiedene Fragesteller gelesen, kenne aber nicht den Inhalt ihrer Zuschriften. Aus Deiner Antwort möchte ich fast schließen, sie beanstandeten Deine Existenzberechtigung in dieser schweren Zeit. Diesen Duckmäusern möchte ich sagen: Wir brauchen den Spalter jetzt mehr denn je. Wir wollen das Lachen nicht verlernen, wir werden uns das Gruseln nicht beibringen lassen! Jene Duckmäuser, die meinen, jetzt sei die Zeit des Heulens und Zähneklapperns, die ihre Ohren verstopfen und den Kopf in den Sand stecken, sollen sich nur grad ganz begraben lassen. Wir brauchen sie nicht. Wir brauchen Männer, die den Kopf hochhalten, die den klaren Blick nicht verlieren im Nebel der Angst und des Defaitismus.

Spalte also ruhig weiter, lieber Spalter. Geißle die Mucker und Verzagten, bis sie sich in Grund und Boden hinein schämen, und sich dann vielleicht eines Besseren besinnen und sich ihrer Menschenwürde bewußt werden. Du tust ein gutes Werk der Landesverteidigung. Wir wollen Dich nicht missen. Wir können uns vorstellen, daß Dir Deine Arbeit manchmal nicht leicht fallen muß, denn jeder hat etwa seinen Augenblick, wo er nichts zu lachen hat. Desto mehr schätzen wir Dich.

Mit freundschaftlichem Gruß! M. H. in L.

Lieber Nebi!

Bitte, ums Himmelswillen, stell' Dein Erscheinen nicht ein. Was geschähe mit uns ohne das wöchentliche Seelen- und Nervenbad? Außerdem wüßte ich nicht, wie mich aus der Patsche ziehen; denn wie sollte ich das Unglück dem Schreiber nachfolgender Zeilen beibringen?

«Irgendwo 3 Autostunden von Buenos Aires, 21. April 1940.

... ich muß noch vorweg nehmen, daß mein Bruder mir speziell auftrug, auch seinerseits Dir zu danken für die Nebelspalter. Er verbrachte einen sehr großen Teil seiner bei mir verlebten Ferien mit der Lektüre meiner Neblikollektion. Sogar beim Umzug hat es Arbeit gegeben damit, es gab eine ganze Kiste voll allein mit diesen Blättern, aber ich wollte sie nicht aufgeben und stets, wenn ich meinen Bruder laut lachen hörte, freute ich mich, die Nebli gerettet zu haben ...»

Du siehst, wie weit Dein Wirken reicht. Ich radiere sogar die Lösungen der Kreuzworträtsel vor dem Versand aus, damit mein alter Schulkamerad sich auch noch daran verweilen kann.

Herzlich grüßt O. F. in Z.

So etwas tut natürlich wohl! Und wir sind nicht so einfältig, zu behaupten, daß wir solche Briefe gewohnt sind wie das tägliche Brot und sie ohne weitere Gemütsbewegung in den Papierkorb wandern zu lassen pflegen. O nein, sie freuen und stärken unser Herz gar sehr! Und wenn wir jetzt einmal hier drei davon in unserm Briefkasten zum Abdruck gebracht haben, so geschieht dies auch wiederum nicht, um uns «im Ruhmesglanz» zu zeigen und damit einherzustolzieren wie ein Pfau mit seinem Rad, oder um allen Lesern zu zeigen, was für feine Hirsche wir sind, sondern um die Antwort auf so manche trübe Bemerkung, ja mitunter auch grobe Anfeindung nicht selber geben zu müssen, sondern sie aus dem Kreis der Leser und Freunde des Spalters geben zu lassen. Diese Briefe sind ein paar Antworten auf ein paar Fragen und Anrempelungen, wie wir sie selbst gar nicht hätten besser geben können. Als ob wir uns diese Fragen, ob es noch einen Sinn habe, den Spalter weiter erscheinen zu lassen, ob einem das Lachen und Lachen-Machen nicht gründlich vergangen sei, ob man sich nicht genieren müsse, im Angesicht all dieser schrecklichen Not noch «Witze» zu machen und «Blödsinn zu verzapfen», — als ob wir uns diese Fragen nicht selbst oft genug vorgelegt hätten! Wenn dann der Spalter vor sich selbst gesagt hat: trotzdem, es gibt auch da eine Pflicht, so sieht er in solchen Briefen die Bestätigung, daß auch seine kleine Arbeit, die er gewiß nicht überschätzt, richtig verstanden wird. Und nun hat er gar noch mächtigen Sukkurs bekommen! Denn kein Geringerer als unser General hat seine Stimme für die unablässige Aufrechterhaltung auch des Frohsinns in schwerer Zeit erhoben und seine Worte in dem schönen, packenden Tagesbefehl, den er neulich veröffentlicht hat, betrachtet der Spalter auch für ihn und ihm aus dem Herzen gesprochen, wonach es wichtig sei, daß der Geist des Frohmuts tägliche Pflege finde.

Reiner Blödsinn

Lieber Nebi!

Heute hat mir ein Kamerad ein Rätsel aufgegeben, das zeigt, was passiert, wenn man viel körperliche und wenig geistige Beschäftigung hat, kurz, wenn man Soldat ist: Hier das Rätsel:

«Das erste ist ein Gefreiter, das zweite ein Unteroffizier und das Ganze ein gutes Getränk.»

? ?

«Neuenburger!»

«Wieso?»

«Nun, der Gefreite heißt Neuen und der Unteroffizier Burger!!»

Was kann man da machen?

Viele Grüße und wohl bekomm's!

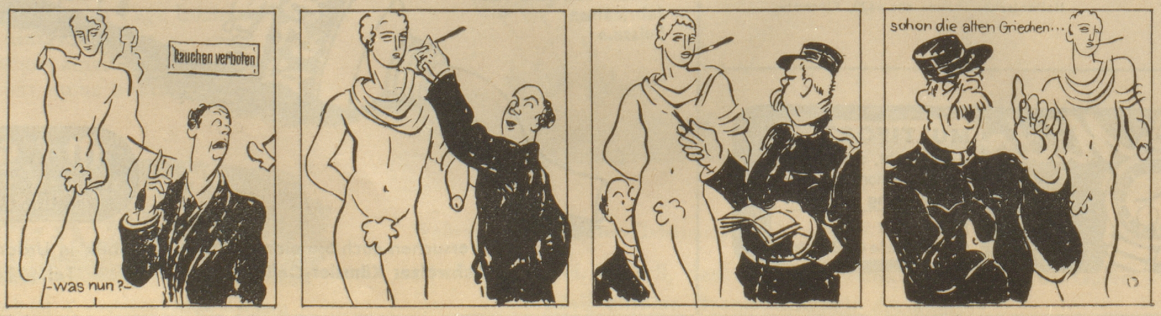
F. S., Oberleutnant.

Lieber Oberleutnant S.!

Frag' Deinen Kameraden, ob er aus einer Vernunftehe stammt — und wenn er fragt, warum, so antworte ihm, daß man nur, wenn man aus einer Vernunftehe stammt, so blödsinnig sein kann. Sodann frage ihn, welche Särge besser seien, die metallenen oder die eichenen und antworte ihm, die metallenen seien haltbarer, aber die eichenen gesünder und zum Schluß frage ihn, ob er einen Satz mit Aeskulap bilden kann. Er wird's nicht können. Dann sag' ihm den Anfang des schönen Gedichts: es kulappert die Mühle am rauschenden Bach! Wenn er dann noch nicht genug hat, ist er stärker als Du und Du mußt es aufgeben!

Ebenfalls wohl bekomm's und nüt für unguet! Nebi.

Zuschriften für den Briefkasten bitten wir an die «Briefkasten-Redaktion des Nebelspalters, Rorschach» zu adressieren.

Blauband-Episode Nr. 8

Kunstgeschichte